

# 1.3. Franken

Bearbeiter: Helmut Reimitz

Das Frankenreich des frühen Mittelalters spielt für die Untersuchung ethnischer Prozesse in der europäischen Geschichte eine besondere Rolle. Mit dem großen politischen Erfolg und der Ausdehnung fränkischer Herrschaft über halb Europa unter den Karolingern vermittelte die fränkische Welt dem mittelalterlichen Westen grundlegende politische, religiöse und soziale Strukturen. Während im Römischen Imperium ethnische Identität meist als Attribut der anderen, barbarischen Welt gesehen wurde, begriff sich das Karolingerreich als Teil einer Welt von Völkern. Durch die zahlreichen Auseinandersetzungen und Verhandlungen um die Rolle und Bedeutung fränkischer Identität für den sozialen Zusammenhang der fränkischen Reiche erhielt dieser Prozess wesentliche Impulse.

Das lässt sich besonders gut in den historiographischen Texten untersuchen, die in den Frankenreichen geschrieben und abgeschrieben wurden. Vom Ende des 6. Jahrhunderts an sind uns in mehreren Geschichtswerken jeweils verschiedene soziale Entwürfe erhalten, in denen die Gegenwart der fränkischen Königreiche mit recht unterschiedlichen Vorgeschichten und Anfängen verknüpft wurde. Bischof Gregor von Tours erzählte gegen Ende des 6. Jahrhunderts vom fränkischen Regnum als Teil einer Kirchengeschichte Galliens, wobei die christliche Identität des Königreiches der Schlüssel für seine Integration und Zukunft ist. Die Begriffe ‚Römer‘ und ‚Franken‘ werden kaum verwendet, obwohl ihre Existenz vorausgesetzt wird. In der Fredegar-Chronik, einer Kompilation aus dem 7. Jahrhundert, ist die fränkische Geschichte in eine Weltchronik eingearbeitet, in der die Welt als eine Welt von Völkern dargestellt wird, unter denen die Franken jedoch eine Vorrangstellung einnehmen. In den frühen Handschriften beider Geschichtswerke werden die Akzente zum Teil anders gesetzt. Wieder andere Blickwinkel auf fränkische Identität bieten die Fredegar-Fortsetzungen und der „Liber historiae Francorum“ aus dem 8. Jahrhundert. Schon aus den ersten Jahrhunderten der fränkischen Geschichte sind uns damit recht unterschiedliche Antworten auf die Frage erhalten, welche Rolle, wenn überhaupt, fränkische Identität in der Geschichte und Zukunft der Merowingerreiche spielen sollte. Eine genaue Untersuchung der Texte zeigt, dass sie keineswegs isolierte Produkte eines finsternen Zeitalters waren, die von einem von der Welt abgewandten Autor in einer einsamen Klosterzelle verfasst wurden. Sie waren Teil einer „öffentlichen“ Diskussion, was sich am deutlichsten darin zeigt, dass die verschiedenen Autoren nicht nur alternative Entwürfe einer gemeinsamen Geschichte entwarfen, sondern auch aufeinander reagierten, um die jeweiligen Auffassungen von Geschichte und Gegenwart gegen die anderen durchzusetzen. Diese Debatten lassen sich aber nicht nur in den verschiedenen historiographischen Werken untersuchen, wie sie in den modernen Editionen rekonstruiert worden sind, sondern mit Hilfe ihrer handschriftlichen Überlieferung auch in ihre Zukunft verfolgen. In den zahlreichen Versionen, Überarbeitungen, Neukontextualisierungen zeichnet sich die ständige Fortsetzung der Bemühungen ab, den Frankennamen mit gemeinsamer Geschichte und Identität zu verbinden. So verschieden sie auch waren, so trugen sie doch alle dazu bei, den Frankennamen ständig mit neuer Bedeutung und mit Prestige auszustatten. Damit schufen sie eine Grundlage für den weit über das Frühmittelalter hinausreichenden Erfolg des Frankennamens.

Der Diskurs über die Formierung und Neuformierung fränkischer Identität wurde

so einer der wichtigsten Filter und Vermittler nachrömischer ethnischer Erfahrungen und Experimente. Er setzte nämlich voraus, immer wieder auf ältere Konzepte und Modelle zurückzugreifen – vor allem in dem sich um 800 n. Chr. über halb Europa erstreckenden karolingischen Imperium, in dem eine Reihe von Völkern mit „alten und wahren Namen“ unter fränkischer Herrschaft kamen. Die in dieser Zeit intensivierten Verhandlungen über die Rolle fränkischer Identität, ihr Verhältnis zu anderen ethnischen Gruppen oder zu anderen (besonders christlichen) Formen sozialer Identität spielten damit eine wichtige Rolle für die Formierung des ethnischen Repertoires der westlichen Welt. In Vorbereitung ist eine Monographie mit dem Titel „Die Historiographie der Zukunft. Geschichte und Identität in den Frankenreichen der Merowinger- und Karolingerzeit (Writing for the future. History, Historiography and Identity in the Frankish Kingdoms)“. Damit soll nicht nur die komplexe Geschichte fränkischer Identitäten untersucht werden, sondern auch die kulturelle und soziale Konzeption einer ethnisch-nationalen Ordnung der Welt historisiert werden.

## Publikationen

**The Providential Past: Visions of Frankish Identity in the Transmission of Gregory of Tours' *Historiae*** (Sixth to Ninth Cent.), in: *Visions of Community: Ethnicity, Religion and Power in the Early Medieval West, Byzantium and the Islamic World*, ed. Clemens Gantner/Richard Payne/Walter Pohl (Farnham: Ashgate, in print).

**Cultural Brokers of a Common Past: History, Identity and Ethnicity in the Merovingian Kingdoms**, in: *Strategies of Identification – Early Medieval Perspectives*, ed. Walter Pohl/Gerda Heydemann (Turnhout 2011).

**Die Krise der fränkischen Identität zwischen der kurzen und langen Geschichte der *Annales regni Francorum***, in: *Völker, Reiche, Namen im Mittelalter*, ed. Matthias Becher (Mittelalter Studien, München 2010, in press) 1-18.

**Zgodovina in identiteta v frankovskih kraljestvih merovinške in karolinške dobe** (History and Identity in the Frankish Kingdoms of the Merovingians and Carolingians), *Zgodovinski Casopis* 62 (2009) 287-299.

**Omnes Franci. Identifications and Identities of the Early Medieval Franks**, in: *Franks, Northmen, and Slavs: Identities and State Formation in Early Medieval Europe*, ed. Ildar Garipzanov et al. (Turnhout 2008) 51-70.

**The Art of Truth. Historiography and Identity in the Frankish World**, in: *Texts and Identities in the Early Middle Ages*, ed. Richard Corradini et al. (*Forschungen zur Geschichte des Mittelalters* 12, Wien 2006) 87-104.